

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 56 (1978)
Heft: 2

Artikel: Von Mandragora, Theriak und Bezoar
Autor: Klauser, Margret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

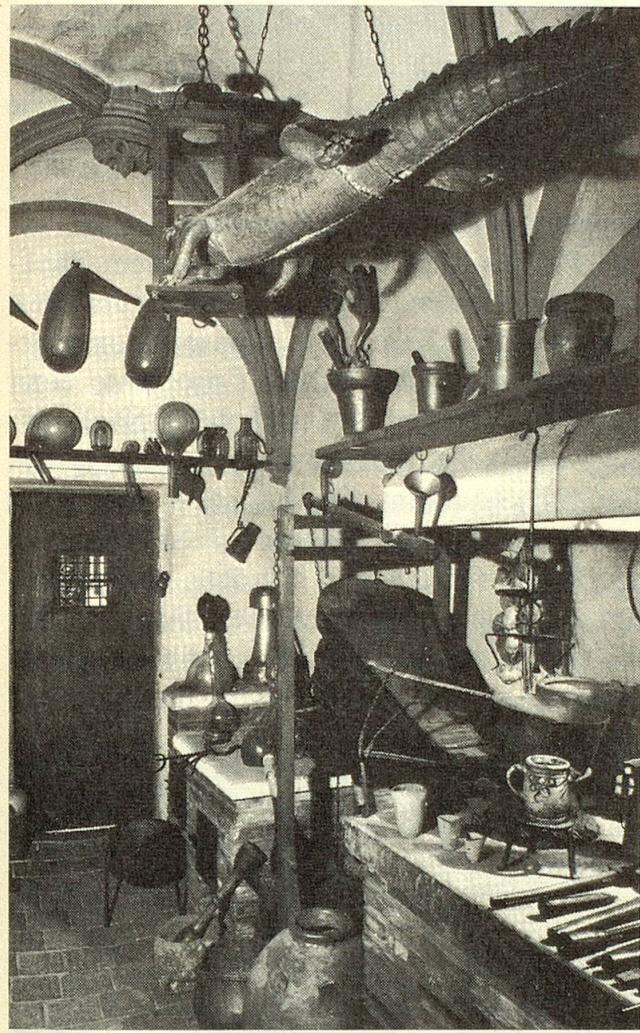
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Mandragora, Theriak und Bezoar

Ein Rundgang durch das
Schweizerische Pharmazie-Histo-
rische Museum in Basel



Mittelalterliches Laboratorium. Foto P. Heman

Im Herzen des alten Basels verbindet das Totengässlein mit vielen Stufen den Marktplatz mit dem Peterskirchplatz. In halber Höhe steht zwischen alten Häusern die Liegenschaft «Zum vorderen Sessel», die schon im 14. Jahrhundert urkundlich als Badestube erwähnt wurde. Johannes Froben, der berühmteste Buchdrucker seiner Zeit, erwarb dieses Haus Anno 1507 und zählte zeitgenössische Größen zu seinen Gästen, wie Erasmus von Rotterdam (1514—1516),

illustre Maler, wie Hans Holbein und sein Bruder Ambrosius oder Urs Graf. Auch Paracelsus soll hier während seiner Basler Zeit Johannes Froben von einem schlimmen Beinleiden geheilt haben.

Seit 53 Jahren beherbergt das vielfach umgebaute Haus heute das Schweizerische Pharmazie-Historische Museum, das in Europa nur noch in Heidelberg ein Pendant besitzt.

Durch so viele hochklingende Namen und Begebenheiten ganz in frühere Zeiten versetzt, treten wir durch das Tor in einen versponnenen Hof ein. Ein Brunnen plätschert, und ganz baslerisch bescheiden zeigt ein Schild: Museum. Gespannt darauf, wer heute hier nun Hausherr ist, wagen wir uns hinein und werden schon auf der engen Treppe von Frau Lydia Mez, der Konservatorin, herzlich empfangen. Den Grundstock der Sammlung, die uns nun offenbart wird, legte J. A. Häfliger (1873—1954), Professor für Pharmakologie und Apotheker in Basel, ein leidenschaftlicher Sammler von heute kaum noch erhältlichen Kostbarkeiten.

Vom Aberglauben bis zur Botanik

Der erste Raum vereinigt veraltete Heilmittel, die ihre Kraft und Wirkung aus magischen Quellen schöpften: Amulette, Umhängemedikamente, Einsiedler Schluckbildchen, Alraune (Mandragora), pulverisierte Mumien und gar Menschenfett, das von einer jungen und gesunden Hingerichteten stammen musste — es sollte Jugend und Kraft auf Alte und Kranke übertragen. Ein gegen zwei Meter langes Horn des sagenhaften Einhorns — «Sein Horn wird zur Artzney hoch gepreiset und dem besten Gold gleich teuer geachtet» — soll wider alles Gift, speziell aber gegen Epilepsie helfen, es ist in Wirklichkeit der Stoßzahn eines männlichen Narwals. In den nächsten Räumen befinden sich Haus- und Reiseapothen aus allen Zeiten, handgeschriebene Arzneibücher, Kräuterbücher, die den Ursprung unserer Botanik bildeten und die erste schweizerische Pharmacopoe aus dem 19. Jahrhundert.

Alchimistenlabor und alte Apotheken

In der ehemaligen gotischen Hauskapelle — an sich eine Sehenswürdigkeit in Basel —

Das Rezept bei Verstopfung: NATTERMANN 13

Abführkapseln NATTERMANN 13 enthalten 100% pflanzliche Wirkstoffe und fördern die Verdauung auf ganz natürliche Weise, mild und schonend. Sie helfen bei Verstopfung und bekämpfen Darmträgheit, Völlegefühl, Blähungen, Unpässlichkeiten.

Abführkapseln NATTERMANN 13

Extraklein, problemlos mitzunehmen und einzunehmen.



Bewährt bei hartnäckiger und chronischer Verstopfung.

NATTERMANN 13

Entschlackungs- und Abführtee

mit wissenschaftlich garantiertem Wirkstoffgehalt.



ideal für individuelle Dosierung



In Apotheken und Drogerien

Zum Aufbrühen 80 g 5.40 Sofortlöslich 150 ml 5.40

Bei kleinen Leiden nicht abwarten, sondern NATTERMANN-Arzneitee trinken:

- | | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| 1 Blutreinigungstee | 8 Magentee |
| 3 Leber- und Gallentee | 9 Bronchial- und Hustentee |
| 5 Blasen- und Nierentee | 13 Entschlackungs- und Abführtee |
| 6 Nervenberuhigungs- und Schlaftee | |

Verlangen Sie den Gratis-Farbprospekt.

Präparate aus Arzneipflanzen. Von Natur aus vollkommen - wissenschaftlich erforscht von



NATTERMANN

Dr. Schieffer Arzneimittel GmbH, Thalwil

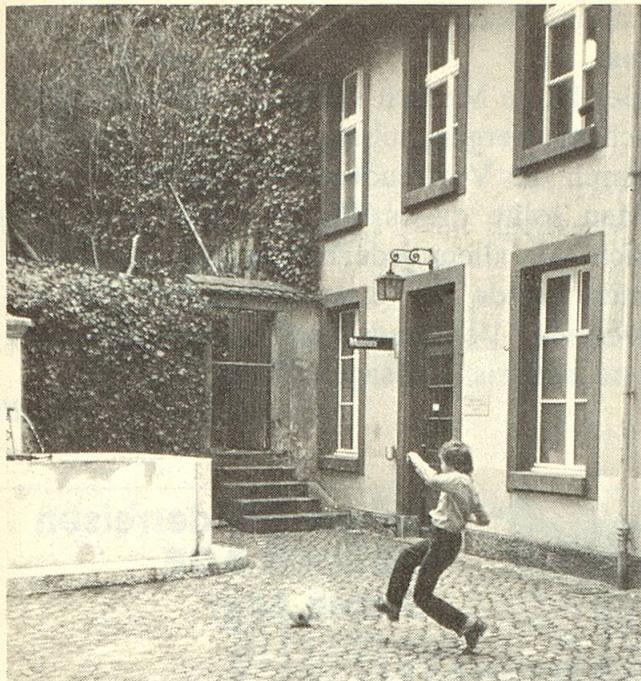
wurde ein Alchimistenlaboratorium eingerichtet. In einer nachgebildeten Empire-Apotheke hängt geheimnisvoll ein ausgestopftes Krokodil von der Decke, während auf den Regalen prächtige Milchglasflaschen mit aufgemaltem Dekor durch ihre schlichten Formen bestechen. In den vierziger Jahren konnte in Innsbruck eine Hofapotheke aus dem 18. Jahrhundert erworben werden, die aus unzähligen Schubladen und Fächern noch heute den Duft von früheren Offizinen verströmt. Mörser, Aderlassgefässe, Giftdosen, eine Goldwaage und herrliche Apotheker-Keramik aus aller Herren Ländern — Heilmittel gegen den «Schwarzen Tod» und viele andere unheimliche und verführerische Dinge häufen sich in den Vitrinen.

Konservatorin — eine Berufung

Als wir uns recht erschöpft auf einem Bänkeli niederlassen, frage ich **Frau Lydia Mez**, wie sie zum Beruf der Konservatorin gekommen sei. «Das ist die Geschichte einer Berufung», meint sie lächelnd. Nach der Schule fing die Tochter eines Landarztes ein Geschichtsstudium an, heiratete aber früh und hatte Kinder. Während Jahren war sie mit Haus, Garten und Kindern so beschäftigt, dass sie nichts vermisste. «Dann, in den sechziger Jahren, stieg ich an einem heissen Sommertag das Totengässlein hinunter und



Frau Lydia Mez vor einem eigenartigen Löwengefäß aus der Ostschweiz.



In einem Hofe der Basler Altstadt liegt das Museum versteckt.
Fotos mk

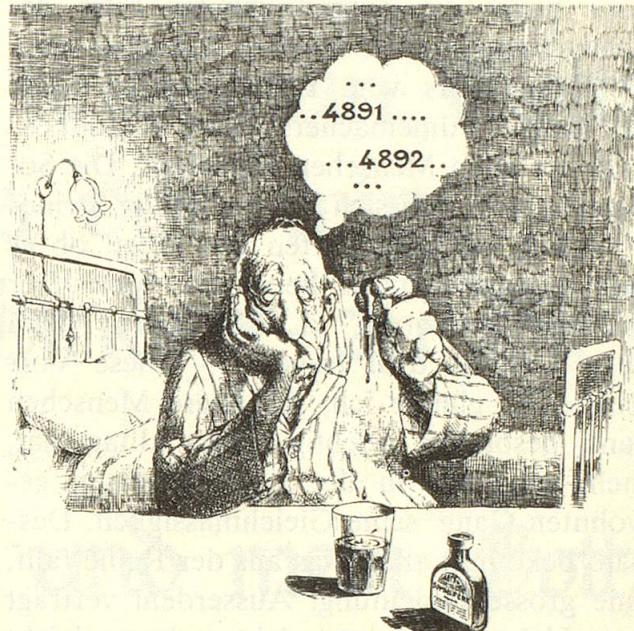
lehzte nach ein wenig Kühle. Da fiel mir die Aufschrift „Pharmazie-Museum“ ins Auge, und ich trat ein. Die vielen Schätze erweckten mein lebhaftes Interesse, doch waren sie nicht optimal untergebracht, auch fehlten oft die Beschriftungen. Kurz entschlossen meldete ich mich beim derzeitigen Konservator, Dr. A. Lutz, und fragte ihn, ob er mich nicht als Hilfe brauchen könnte. So wurde ich während Jahren seine rechte Hand und schliesslich seine Nachfolgerin. Offiziell bin ich für zwölf Stunden in der Woche angestellt, in Wirklichkeit fast den ganzen Tag hier. Die Aufgabe fasziniert mich, sie frisst mich fast auf, doch macht sie mich glücklich. Es brauchte nicht unbedingt ein Apothekerstudium, ebensowichtig sind breites Allgemeinwissen und Kenntnisse der historischen und kulturellen Zusammenhänge. Ich bin hier mein eigener Grafiker und Ausstellungsexperte, meine eigene Sekretärin, die Vitrinen beschriftet, aber auch eine weltweite Fachkorrespondenz führt. Oft reise ich auf der Suche nach Ausstellungsgütern herum, die zwar heute beim allgemeinen Nostalgietrend unerschwinglich werden. Manchmal aber habe ich — oder besser gesagt das Museum — das Glück, ein seltes Stück geschenkt zu erhalten. Daneben führe ich oft Gruppen jeder Art durch „mein“ Museum.»

Wie schön, so unverhofft auf eine Frau gestossen zu sein, die sich in der Lebensmitte einen ganz auf sie zugeschnittenen Beruf geschaffen hat!

Margret Klauser

Tip für einen Altersausflug

Frau Mez ist gerne bereit, auch Gruppen von Senioren durchs Pharmaziemuseum zu führen, allerdings nur bei rechtzeitiger Voranmeldung. Adresse: Totengässlein 3, 4051 Basel, 061/26 79 40.



Ratschläge für die Hausapotheke

Stellen Sie Ihre Hausapotheke in einen trockenen und kühlen Raum, also nicht in die Küche oder in das Badezimmer, die beide zu feucht sind.

Bewahren Sie die Medikamente in ihrer Verpackung und in ihrem Originalgefäß samt Gebrauchsanweisung auf. Notieren Sie das Datum des Einkaufs auf der Verpackung, sofern dieses nicht bereits darauf vermerkt ist.

Vernichten Sie nach der Behandlung eventuelle Resten von Antibiotika oder von andern Medikamenten, die mit einem Risiko verbunden sein können oder deren Aufbewahrung heikel ist (z. B. Augentropfen).

Ueberprüfen Sie laufend den Bestand an Desinfektionsmitteln und Verbandstoff. Lassen Sie mindestens einmal im Jahr den Inhalt in der Hausapotheke durch Ihren Apotheker kontrollieren. Er führt diese Kontrolle unentgeltlich aus.